2|2012

MATERIALBRIEF
RU Primarstufe

Perlen des Glaubens

Erarbeitet von Dagmar Cuffari

H1 BASTELANLEITUNG „PERLEN DES GLAUBENS“ GROSS

Material: Styroporkugeln / Durchmesser, Acrylfarbe
1 x 12 cm, Gold
4 x 8 cm, 2 x 10cm (Ich-Perle, Geheimnisperlen, Tauf-Perle, Perle der Auferstehung)
1 x 10 cm, dunkelbeige oder hellbraun (Wüsten-Perle)
1 x 10 cm, blau (Perle der Gelassenheit)
2 x 10 cm, rot (Perlen der Liebe)
1 x 10 cm, schwarz (Perle der Nacht)
6 x 7 cm, beige (Perlen der Stille)
Holzstäbchen, z. B. Schaschlikspieße
Evtl. dicken Faden zum Auffädeln

Die Styroporkugeln mittig auf das Holzstäbchen setzen und dann mit Acrylfarbe bemalen. Das Holzstäbchen befestigen (z. B. in einer dicken Styroporplatte oder einem ähnlichen Untergrund) und die Kugel trocknen lassen. Wer die Kugel später auffädeln möchte, sticht das Stäbchen später ganz durch sie hindurch.

Alternativ dazu (vielleicht in Zusammenarbeit mit Werken oder Handarbeit) könnte man Luftballons aufblasen, mit weißen Papierstreifen und Kleister bekleben und später bemalen. Auch hier ist die Größe der „Perlen“ variabel.

H2 „MIT DIR IST ES GUT“ – DIE GESCHICHTE VON MISSLIN, DEM KLEINEN NORKIE

Auf einer hellen Waldlichtung reihte sich im Dorf ein kleines Häuschen an ein anderes. Sauber geharkte Wege führten zu Brunnen und Marktplätzen. Hier lebten die Norkies, ein Volk von kleinen Holzpuppen. Jeder Norkie war anders: einige hatten große Arme, mit denen man schwer heben konnte, andere zierliche Füße, mit denen gut Tanzen war. Einige trugen lustige, bunte Hüte, andere weite Mäntel. So unterschiedlich sie auch waren – waren doch alle vom selben Holzschnitzer gemacht, der in einer Hütte tief im Wald lebte.

Die Norkies liebten ihr Dorf und taten alles, um es zu verschönern. Einmal pflanzten sie Obstbäume und Sträucher in der Nähe der Brunnen, damit sie die Hitze im Schatten verbringen und dabei Kirschen essen konnten. Ein anders Mal stellten sie grüne, blaue und rote Holzhäuschen auf den Marktplatz, um darin ihre selbstgefertigten Waren anzubieten.

Dazu passten auch die goldenen Taler der Norkies: Hatte jemand etwas Schönes angefertigt, steckten ihm die anderen ein Goldstück an die Kleidung. Auch blitzblanke Schuhe, ein gepflegter Garten oder ein schwungvoller Tanz sorgten für Goldregen. Ein hässlicher schwarzer Strich jedoch zeigte an, dass etwas misslungen war.

Solche schwarzen Striche hatte auch Misslin. Wenn Misslin versuchte, seinen Gartenzaun zu reparieren, schlug er sich unvermeidlich mit dem Hammer auf den Daumen. Schwarzer Strich. Wenn er zum Mitsingen ansetzte, traf er stets den falschen Ton. Schwarzer Strich. In der Angst, etwas falsch zu machen, schüttete er sogar die Hälfte des Wassers, das er aus dem Brunnen geholt hatte, den Norkiekindern auf die Füße. Strich, Strich, Strich. Die anderen streiften ihn mit abschätzigen Blicken, wenn er geschwärzt nach Hause ging. „Der hat es verdient“, waren sie sich einig. So kamen zu Misslins Strichen auf dem Holz auch Stiche in seine Seele. Zu Hause versuchte er, die schwarzen Striche abzuwaschen, doch es blieb ein Rest. Tag für Tag, so dass Misslin beim Anblick seines Holzes schließlich auch selbst dachte: „Ich habe es verdient.“

Schließlich mied der kleine Norkie die Brunnen und Plätze und schlich nur noch abends in den Gassen am Dorfrand herum. Dort geschah eines Tages etwas Außergewöhnliches. Misslin begegnete einem Mädchen, das keinen einzigen schwarzen Strich hatte – aber auch keinen Goldtaler. Alles, was die anderen ihr anstecken wollten, glitt von ihr ab. „Das wünsche ich mir auch“, sagte Misslin bei sich, „dass mir keiner mehr was ansteckt.“ Schließlich traute er sich, das Mädchen – es hieß Stella – anzusprechen: „Wie machst du das, dass an dir nichts kleben bleibt?“ – „Es liegt daran, dass ich jeden Tag Eli besuche, den Holzschnitzer, der uns alle gemacht hat.“ – „Wieso?“ wollte Misslin wissen, doch das Norkiemädchen schenkte ihm nur ein Lächeln und meinte: „Das wirst du sehen, wenn du bei ihm bist.“

„Zu Eli gehen …“, dachte Misslin. Es war Abend, und er saß auf dem Bett, sah zum Fenster hinaus und grübelte. „Was sollte so einer wie ich bei Eli wollen. Schwarz von Kopf bis Fuß. Strich, Strich, Strich.“ Eine kleine Träne rutschte ihm über die Wange – und da wusste der kleine Norkie: „Strich, Strich, Strich – das ist falsch. Vielleicht bin ich doch mehr als Strich, Strich, Strich.“ So beschloss er, Eli zu besuchen.

Langsam ging Misslin den schmalen Pfad durch den Wald zur Hütte, aus deren Fenstern ein sanftes Licht strahlte. Er betrat die Werkstatt und begann zu staunen: Wie groß hier alles war. Mühsam schwang er sich auf einen Hocker empor, der so groß war wie er selbst, und schaute auf die Holzbank, wo Eli seine Werkzeuge abgelegt hatte. Nein – hier hatte er nichts zu suchen, und schon drehte sich Misslin um und wollte hinunterrutschen, als er eine Stimme hörte. „Misslin.“ Der kleine Norkie wandte sich um. „Ich freue mich.“ Ein Glitzern in den Augen. „Schön, dass du da bist.“ „Woher – woher weißt du, wie ich heiße?“ „Ich habe dir doch deinen Namen gegeben. Am Anfang deines Lebens. Als ich dich gemacht habe.“ Nun war Eli bei ihm und hob ihn zu sich auf die Arbeitsfläche empor. „Am Anfang sahst du allerdings ein wenig anders aus.“ „Schwarze Striche“, murmelte Misslin und ließ den Kopf hängen, denn er schämte sich. „Sicher bist du jetzt enttäuscht von mir.“ „Enttäuscht?“ Eli musste lachen, und es klang gar nicht bedrückt, so dass der kleine Norkie seinen Kopf hob. „Misslin, du brauchst dich vor mir nicht zu schämen. Ich sehe mehr, ich sehe anderes als deine Mitbürger.“ „Wirklich, Eli?“ wagte Misslin zu fragen. „Was siehst du?“

„Ich sehe dich, als du noch ein Gedanke von mir warst. Ich sehe, wie ich deine Füße, deine Arme erdacht habe, dein Gesicht. Ich sehe, wie ich dich geformt habe. Niemand, weißt du Misslin, niemand ist so wie du. So bist du gewollt, so bist du gut. Da ist es egal, was die anderen sagen. Da können sie dir noch so viele Striche malen. So wie du bist, bist du gut. So wie du bist, möchte ich dich haben. So wie du bist, bist du mir wichtig.“ Misslin traut seinen Ohren nicht. Kann das wahr sein?

„Schon lange habe ich gehofft, dass du mich besuchen kommst“, fährt Eli fort. „Stella hat mich neugierig gemacht – sie ist anders. An ihr bleibt nichts hängen. – Eli, warum ist das so?“ „Stella vertraut auf das, was ich in ihr sehe. Das spürt sie jeden Tag, wenn sie mich besucht. Dann wird das, was andere sagen, unwichtiger und fällt ab.“ „Eli, wieso …“ will der Norkiejunge weiter fragen, doch der Holzschnitzer unterbricht ihn: „Misslin, verstehen wirst du von selbst. Komm einfach jeden Tag zu mir und du wirst hören, dass es gut ist mit dir. Eines Tages kannst du es spüren, eines Tages es glauben …“ Eli lächelt. Da muss Misslin auch lächeln – ein schwarzer Strich auf seiner Stirn verschwindet.

(Dagmar Cuffari)

H3 GESCHICHTE TEIL 1

Auf einer hellen Waldlichtung reihte sich im Dorf ein kleines Häuschen an ein anderes. Sauber geharkte Wege führten zu Brunnen und Marktplätzen. Hier lebten die Norkies, ein Volk von kleinen Holzpuppen. Jeder Norkie war anders: einige hatten große Arme, mit denen man schwer heben konnte, andere zierliche Füße, mit denen gut Tanzen war. Einige trugen lustige, bunte Hüte, andere weite Mäntel. So unterschiedlich sie auch waren – waren doch alle vom selben Holzschnitzer gemacht, der in einer Hütte tief im Wald lebte.

Die Norkies liebten ihr Dorf und taten alles, um es zu verschönern. Einmal pflanzten sie Obstbäume und Sträucher in der Nähe der Brunnen, damit sie die Hitze im Schatten verbringen und dabei Kirschen essen konnten. Ein anders Mal stellten sie grüne, blaue und rote Holzhäuschen auf den Marktplatz, um darin ihre selbstgefertigten Waren anzubieten.

Dazu passten auch die goldenen Taler der Norkies: Hatte jemand etwas Schönes angefertigt, steckten ihm die anderen ein Goldstück an die Kleidung. Auch blitzblanke Schuhe, ein gepflegter Garten oder ein schwungvoller Tanz sorgten für Goldregen. Ein hässlicher schwarzer Strich jedoch zeigte an, dass etwas misslungen war.

Solche schwarzen Striche hatte auch Misslin. Wenn Misslin versuchte, seinen Gartenzaun zu reparieren, schlug er sich unvermeidlich mit dem Hammer auf den Daumen. Schwarzer Strich. Wenn er zum Mitsingen ansetzte, traf er stets den falschen Ton. Schwarzer Strich. In der Angst, etwas falsch zu machen, schüttete er sogar die Hälfte des Wassers, das er aus dem Brunnen geholt hatte, den Norkiekindern auf die Füße. Strich, Strich, Strich. Die anderen streiften ihn mit abschätzigen Blicken, wenn er geschwärzt nach Hause ging. „Der hat es verdient“, waren sie sich einig. So kamen zu Misslins Strichen auf dem Holz auch Stiche in seine Seele. Zu Hause versuchte er, die schwarzen Striche abzuwaschen, doch es blieb ein Rest. Tag für Tag, so dass Misslin beim Anblick seines Holzes schließlich auch selbst dachte: „Ich habe es verdient.“

(Dagmar Cuffari)

H4 GESCHICHTE TEIL 2

Schließlich mied der kleine Norkie die Brunnen und Plätze und schlich nur noch abends in den Gassen am Dorfrand herum. Dort geschah eines Tages etwas Außergewöhnliches. Misslin begegnete einem Mädchen, das keinen einzigen schwarzen Strich hatte – aber auch keinen Goldtaler. Alles, was die anderen ihr anstecken wollten, glitt von ihr ab. „Das wünsche ich mir auch", sagte Misslin bei sich, „dass mir keiner mehr was ansteckt." Schließlich traute er sich, das Mädchen – es hieß Stella – anzusprechen: „Wie machst du das, dass an dir nichts kleben bleibt?" – „Es liegt daran, dass ich jeden Tag Eli besuche, den Holzschnitzer, der uns alle gemacht hat." – „Wieso?" wollte Misslin wissen, doch das Norkiemädchen schenkte ihm nur ein Lächeln und meinte: „Das wirst du sehen, wenn du bei ihm bist."
„Zu Eli gehen …", dachte Misslin. Es war Abend, und er saß auf dem Bett, sah zum Fenster hinaus und grübelte. „Was sollte so einer wie ich bei Eli wollen. Schwarz von Kopf bis Fuß. Strich, Strich, Strich." Eine kleine Träne rutschte ihm über die Wange – und da wusste der kleine Norkie: „Strich, Strich, Strich – das ist falsch. Vielleicht bin ich doch mehr als Strich, Strich, Strich." So beschloss er, Eli zu besuchen.

Langsam ging Misslin den schmalen Pfad durch den Wald zur Hütte, aus deren Fenstern ein sanftes Licht strahlte. Er betrat die Werkstatt und begann zu staunen: Wie groß hier alles war. Mühsam schwang er sich auf einen Hocker empor, der so groß war wie er selbst, und schaute auf die Holzbank, wo Eli seine Werkzeuge abgelegt hatte. Nein – hier hatte er nichts zu suchen, und schon drehte sich Misslin um und wollte hinunterrutschen, als er eine Stimme hörte. „Misslin." Der kleine Norkie wandte sich um. „Ich freue mich." Ein Glitzern in den Augen. „Schön, dass du da bist." „Woher – woher weißt du, wie ich heiße?" „Ich habe dir doch deinen Namen gegeben. Am Anfang deines Lebens. Als ich dich gemacht habe." Nun war Eli bei ihm und hob ihn zu sich auf die Arbeitsfläche empor. „Am Anfang sahst du allerdings ein wenig anders aus." „Schwarze Striche", murmelte Misslin und ließ den Kopf hängen, denn er schämte sich. „Sicher bist du jetzt enttäuscht von mir." „Enttäuscht?" Eli musste lachen, und es klang gar nicht bedrückt, so dass der kleine Norkie seinen Kopf hob. „Misslin, du brauchst dich vor mir nicht zu schämen. Ich sehe mehr, ich sehe anderes als deine Mitbürger." „Wirklich, Eli?" wagte Misslin zu fragen. „Was siehst du?"
„Ich sehe dich, als du noch ein Gedanke von mir warst. Ich sehe, wie ich deine Füße, deine Arme erdacht habe, dein Gesicht. Ich sehe, wie ich dich geformt habe. Niemand, weißt du Misslin, niemand ist so wie du. So bist du gewollt, so bist du gut. Da ist es egal, was die anderen sagen. Da können sie dir noch so viele Striche malen. So wie du bist, bist du gut. So wie du bist, möchte ich dich haben. So wie du bist, bist du mir wichtig." Misslin traut seinen Ohren nicht. Kann das wahr sein?

(Dagmar Cuffari)

H5 GESCHICHTE TEIL 3

„Schon lange habe ich gehofft, dass du mich besuchen kommst", fährt Eli fort. „Stella hat mich neugierig gemacht – sie ist anders. An ihr bleibt nichts hängen. – Eli, warum ist das so?" „Stella vertraut auf das, was ich in ihr sehe. Das spürt sie jeden Tag, wenn sie mich besucht. Dann wird das, was andere sagen, unwichtiger und fällt ab." „Eli, wieso …" will der Norkiejunge weiter fragen, doch der Holzschnitzer unterbricht ihn: „Misslin, verstehen wirst du von selbst. Komm einfach jeden Tag zu mir und du wirst hören, dass es gut ist mit dir. Eines Tages kannst du es spüren, eines Tages es glauben …" Eli lächelt. Da muss Misslin auch lächeln – ein schwarzer Strich auf seiner Stirn verschwindet.

(Dagmar Cuffari)

H6 DAS GEHEIMNIS DER KUGELN

Geheimnisvoll stand das kleine, alte Häuschen am Straßenrand. Aus dem Schornstein kringelte sich ein leichter Rauchfaden hinauf in den Himmel. In den blanken Fenstern waren dicke, weiße Gardinen zu sehen, hinter denen ab und an etwas Rotes hervorblinzelte. Klara verlangsamte ihre Schritte, zu neugierig war sie. Ein Stück näher trat sie an die Hauswand heran und versuchte einen Blick ins Innere zu erhaschen. Da tauchte plötzlich ein Augenpaar auf – erschreckt eilte Klara den Weg weiter, hinüber zum Spielplatz.

Ein paar Kinder standen bereits auf dem Holzturm und riefen ihr zu: „Na Klara, willst du auch auf unsere Ritterburg?" Die frisch gebackenen Ritter mussten nach Feinden Ausschau halten, Nahrungsvorräte aus Blättern anlegen und für Kieselstein-Munition sorgen. Klaras beste Freunde hatten sich eben am Seil hinuntergeschwungen und krochen als Späher durch die Büsche, da kam auch Klara hinterher. Kräftig griff sie mit beiden Händen nach dem Strick. Doch plötzlich rutschte sie ab und fiel ein gutes Stück hinunter … gerade in eine Schmutzpfütze hinein. Beide Hosenbeine waren ab dem Knie verschmiert und verdreckt. Nach dem ersten Schreck begannen die Kinder zu lachen und auch Klara setzte ein Lächeln auf, bevor sie sich nach Hause aufmachte.

Mit der nassen, schmutzigen Hose, in der sie nicht mehr weiterspielen wollte, trottete sie nun wieder die Straße entlang. Immer tiefer sank ihr Kopf nach unten. Da sah sie im Augenwinkel etwas geheimnisvolles Rotes leuchten. Vor dem kleinen Haus war sie stehengeblieben und starrte nun durchs Fenster auf einen glitzernden roten Kreis. Ohne Angst öffnete sie die weiße Haustüre und traf auf eine alte Frau, die sie freundlich hereinbat. In der Wohnstube entdeckte Klara viele große und kleine Kugeln an den Vorhangsstangen, von denen ein leises Leuchten auszugehen schien. „Setz dich nur auf die Bank", ermutigt sie die alte Frau und bringt rasch eine Tasse warmen Tee. „Trink nur, du bist ja ganz nass." „Ich bin vom Turm gerutscht und in den Matsch gefallen", flüstert Klara zwischen kleinen Schlucken. Die Alte nickt und schiebt nur ein Stücken Kuchen hin, ihre gütigen Augen blinzeln sehr freundlich. „Alle haben gelacht." Die Frau nickt ernst. Klaras Augen füllen sich mit Tränen: „Mama wird schimpfen mit mir. Sie hat so viel zu tun, und jetzt …"

Da gleitet ein Lächeln über das Gesicht der Alten. Sie greift nach einer roten Kugel, die still leuchtend, nun auf dem Tisch liegt. „Klara", meint sie und Klara blickt erstaunt auf, „diese Kugel erinnert mich an deine Mutter. Sie hatte versucht, aus Lehm Figuren zu formen. Und als sie sich am Ende ansah …". Wieder lächelte die alte Frau. „Wir beide sind damals zusammen heimgegangen und haben deiner Großmutter ein verschrumpeltes Lehmmännchen mitgebracht, über das wir alle lachen mussten. Sie hatte sich schon Sorgen gemacht und froh, dass wir da waren. Daran erinnert mich diese Kugel heute noch." „Kennst du meine Mutter und meine Großmutter? Was ist das für eine Kugel? Warum leuchtet sie?" „Das Lachen von damals, die Liebe zwischen den beiden – all das bewahrt die Kugel auf." „Und all die anderen Kugeln hier? Sind das auch Liebeskugeln?" Ein Funkeln trat in die Augen der Frau. „Liebeskugeln nennst du sie? Ja, das stimmt, ein guter Name. Jede Kugel erinnert an etwas Liebes, was sich Menschen getan oder geschenkt haben. Aus dieser Liebe heraus leuchten sie. Und jetzt komm – heute bringe ich wohl dich nach Hause." Im Hinausgehen fällt Klaras Blick auf eine besondere Kugel. „Was ist das für eine Liebeskugel? Sie leuchtet am hellsten …" „Und ist am kleinsten", führt die Alte fort. „Aus dieser Kugel leuchtet die größte Liebe. Ohne sie gäbe es die anderen nicht. Vielleicht wirst du eines Tages ihr Geheimnis entdecken." Dann treten beide hinaus in die Dämmerung, fassen sich an der Hand und marschieren los.

(Dagmar Coffari)

Was ist das Geheimnis der Kugeln? Warum leuchten sie? Entsteht aus dem Besuch von Klara bei der alten Frau auch eine Kugel?

H7 ARBEITSAUFTRÄGE ZUR GESCHICHTE: DAS GEHEIMNIS DER KUGEL

Erinnere dich an ein Erlebnis in deinem Leben, das eine Liebeskugel zum Leuchten gebracht hat.
Schreibe die Namen der Menschen auf, die damit zu tun hatten!
Zeichne ein Bild davon oder schreibe das Wichtigste dazu auf!

Gestalte das Innere einer Kugel damit:

Lies folgende Vorschläge und überlege zuerst, was du machen möchtest. Sicher wirst du deine eigene, persönliche Kugel ganz besonders gestalten – so, wie es zu dir passt.

- Du kannst kleine Namenskärtchen, Satzstreifen oder das Bild benutzen, um die Kugel zu gestalten: Im Inneren einer farbigen Kugel sieht man sie nicht. Klebst du sie vor dem Malen auf die Innenseite der Kugel, erinnern dich auch sichtbar Namen und Bilder an diese besondere Geschichte aus deinem Leben.

- Du kannst der Kugel eine Farbe geben (rot wie in der Geschichte, gold, grün, bunt …).

- Du kannst die Farbe weglassen und stattdessen das Innere der Kugel mit anderen Materialien füllen. Dazu findest du verschiedenfarbige Papiere, Bilder, Gold- und Silberfolie und vieles mehr.

H8 BASTELANLEITUNG „MOBILE DER AUFERSTEHUNG“

Zuerst einen großen Reifen mit bunten Krepppapierstreifen umwickeln. Dann zwei Schleifenbänder (Länge ca. 1,5 mal den Durchmesser des Kreises) an den jeweils gegenüberliegenden 90 Grad-Punkten festbinden. Die Bänder in der Mitte mit einer Schlaufe zusammenfassen, so dass man den Reifen aufhängen kann.

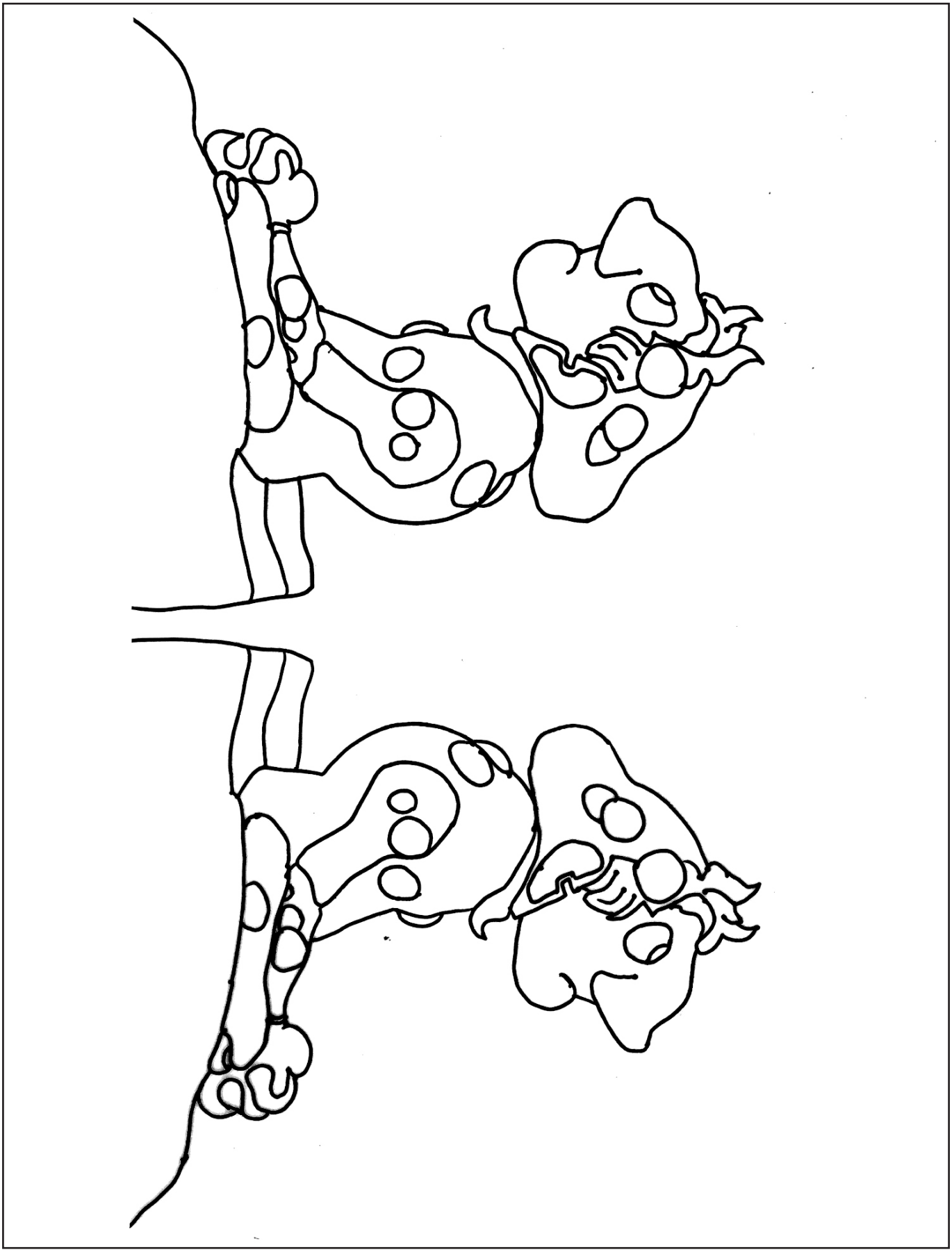
An der Schlaufe wird mit einem längeren Nylonfaden die Perle der Auferstehung befestigt. Sie bildet die Mitte des Mobiles. Anschließend befestigen die Schüler/innen die Hoffnungsworte (aus den Sätzen) am Reifen. Auf kleinere farbige Tonpapierstücke schreibt jedes Kind seinen Namen. Schön ist es auch, wenn auf der Rückseite ein Foto klebt. Auch diese werden mit Nylon oder Wollfaden am Reifen befestigt – am besten in der Nähe eines Wortes, das der Schülerin, dem Schüler besonders wichtig ist.

In einem dritten Schritt kann das Mobile um alles bereichert werden, was das Leben bunt und hell macht: das können Bilder lieber Menschen sein, Symbole, die an schöne Erlebnisse erinnern, oder auch Wertvolles aus Gottes Schöpfung, das leicht genug ist, um am Faden zu baumeln (Schneckenhäuser, Muscheln, gepresste Zweige oder Blumen etc.).

Nach Absprache mit der Klasse könnten auch die Liebeskugeln in das Mobile integriert werden.

M1 LABYRINTH VON CARTRES

M2 NACHBILDUNG AUS: DU BIST EINMALIG



Max Lucado: Du bist einmalig, SCM Hänssler Verlag, Holzgerlingen [9]2010.

M3 DU BIST EINMALIG

Bild Pinocchio aus: Max Lucado, Du bist einmalig, SCM Hänssler Verlag, Holzgerlingen [9]2010, S. 28.

M4 BIBLISCHE SATZKARTEN

Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein. (Gen 12,2)

Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir. Hab keine Angst, denn ich bin dein Gott. (Jes 41,10)

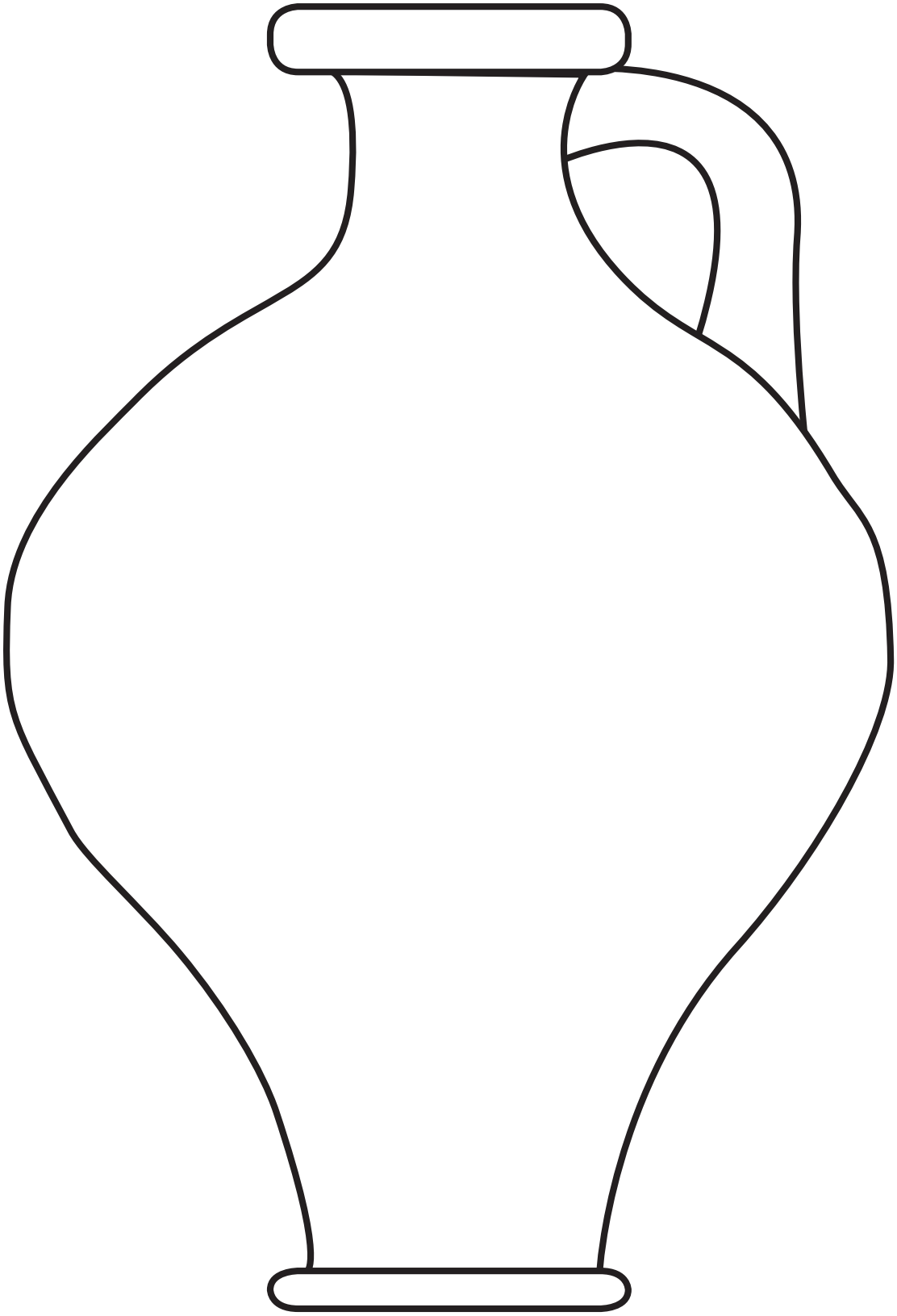
Der Herr schickt seine Engel, dich zu behüten auf all deinen Wegen. (Ps 91,11)

Der Vater im Himmel weiß, was du brauchst. (Mt 6,32)

Freu dich, dass dein Name im Himmel aufgeschrieben ist. (Lk 10,20)

Gott wird alle Tränen von deinem Gesicht abwischen. (Offb 21,4)

M5 KARTE FÜR EINEN BESONDEREN SATZ



In der Wüste bin ich _____

Gott, sieh doch _____

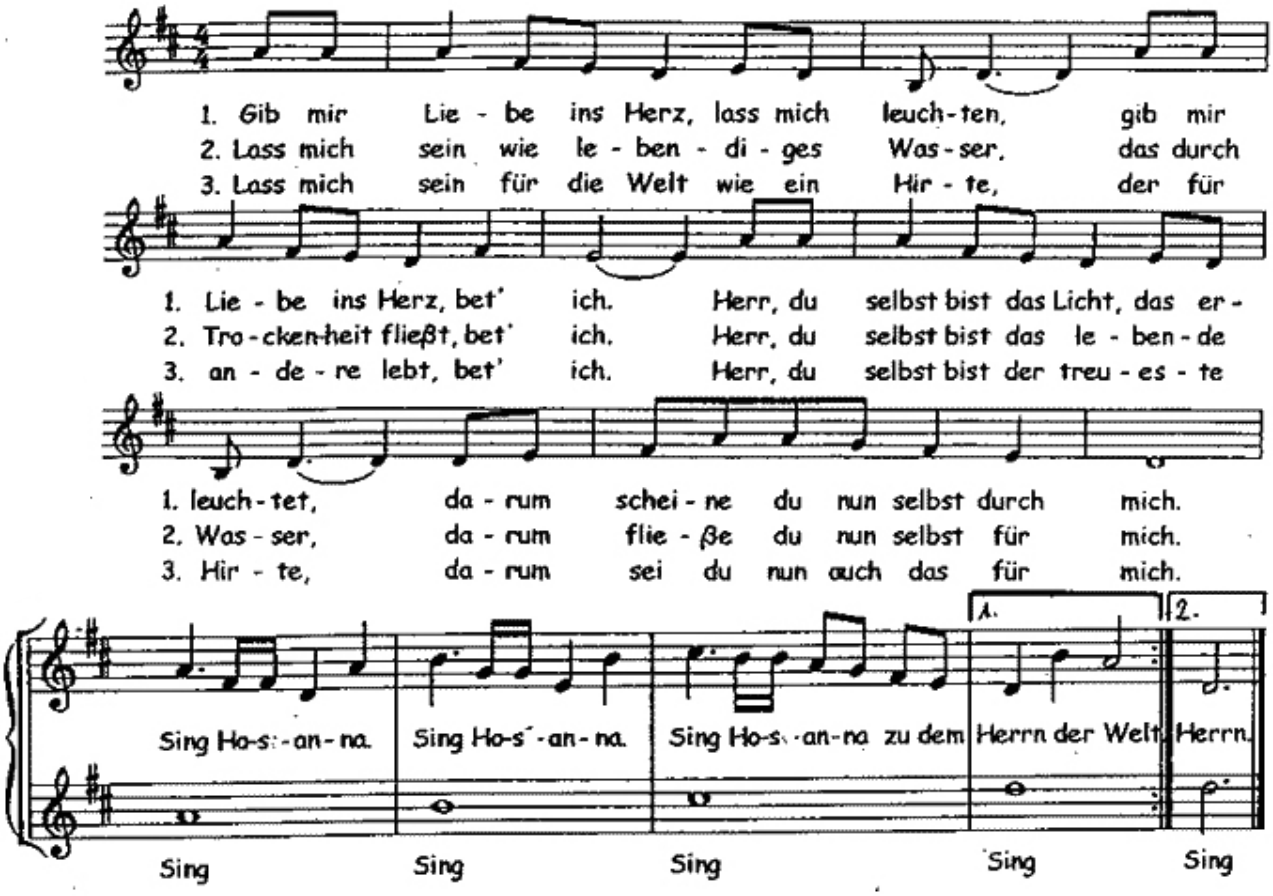
Bitte _____

In der Wüste habe ich erfahren: _____

Gott, Du _____

Gott, ich _____

M7 GIB MIR LIEBE INS HERZ



T: A. Sevison/Hans Joachim Eckstein
Rechte bei SCM Hänssler Verlag

M8 BILDER (KINDER)

fotolia.de

Stock.XCHNG

fotolia.de

Deine Kordel kann eine Gebetsschnur sein, mit deren Hilfe du für Menschen bittest, die in Not sind. Gestalte auf deinem Kärtchen den Psalmvers:

Wie lange noch muss ich Schmerzen ertragen in meiner Seele,
in meinem Herzen Kummer Tag für Tag.

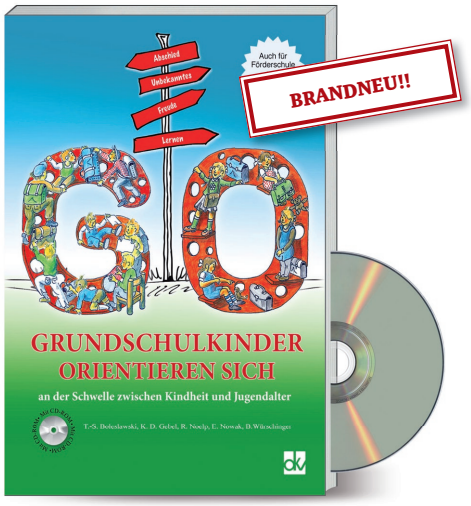
Rückseite: Gott, hilf

Deine Kordel kann dich daran erinnern, dass Gott bei dir ist, wenn du in Not bist, so wie der weiße Faden sich um den schwarzen dreht.

Überlege dir einen Satz, der dir etwas von Gott sagt, z. B.

Auf dich kann ich bauen, Gott,
Ich danke dir, Gott, weil du mir Gutes tust,
Gott, du schaust auf mich,
Gott, ich weiß, du bist bei mir,

Rückseite: wenn



Bausteine für einen Orientierungstag mit Kindern in der 4. Klasse

Die vierte Klasse der Grundschule ist ein besonderes Schuljahr. Die Kinder verlassen ihre vertraut gewordene Klassengemeinschaft und wechseln in eine der verschiedenen weiterführenden Schulen: Hauptschule, Mittelschule, Realschule, Förderschule, Gymnasium. Auch an den Gesamtschulen bedeutet die vierte Klasse eine Zäsur, wenn auch in abgeschwächter Form …
Die Neun- bis Elfjährigen stehen an der Schwelle zwischen Kindheit und Jugendalter. Für diesen Übergang mit Abschied und wichtigen Weichenstellungen bietet das vorliegende Werkbuch wertvolle Bausteine zur kreativen Ausgestaltung eines Orientierungstages oder entsprechender Doppelstunden, einer Segensfeier, eines Abschiedsrituals etc. Was in der Schule oft am Rande bleibt – Persönlichkeitsbildung, Werte, Lebensperspektiven –, das rückt hier ins Zentrum.

dkv März 2012, 128 Seiten, DIN A4, mit zahlreichen Arbeitsblättern, Kopiervorlagen und CD-ROM.

Best.-Nr. 74031

18,80 €*

Glücksspuren

Ein Praxisbuch für Sek. I und II mit zahlreichen Kopiervorlagen. dkv, Nov. 2011, ca. 176 S., DIN A4.

Best.-Nr. 74086

16,80 €*

82 Arbeitsblätter für den Religionsunterricht

Wann sind Jugendliche glücklich? Welche Erfahrungen verbinden sie mit Glück? 82 abwechslungsreich gestaltete Arbeitsblätter laden Schüler/innen (ab Klasse 5) ein, ihre Sinne zu schärfen und Spuren des Glücks in ihrer alltäglichen Lebenswelt, in der Bibel und in der Glaubensgemeinschaft der Christen zu entdecken. Der Autor favorisiert für den Religionsunterricht einen lebensweltorientierten und lebensbegleitenden Ansatz, in den die frohe (!) Botschaft des christlichen Glaubens integriert ist.
Eröffnet wird die Arbeitshilfe durch eine thematische Einführung, Tipps zur Gestaltung von Arbeitsblättern, eine Sammlung verschiedener Gesprächsmethoden und methodisch-didaktische Hinweise zu jedem der über 80 Arbeitsblätter.
Eine besondere Zugabe ist das Selbsterfahrungsspiel „Gefühlswelten", das Jugendliche anleitet, ihre Gefühle spielerisch zu erkunden, sie auch körperlich auszudrücken und darüber ins Gespräch zu kommen.

Wie Religion unterrichten

Für Ausbildungslehrer/Berufsanfänger mit zahlreichen Arbeitsblättern und Kopiervorlagen, auch auf CD-ROM. dkv 2011, DIN A4, 232 Seiten plus CD-ROM.

Best.-Nr. 74048

19,80 €*

Grundlagen und Bausteine für einen qualifizierten Unterricht

„Wie Religion unterrichten" wurde aus der praktischen Arbeit für Betreuungslehrer/innen entwickelt, die Studierende der Religionspädagogik, Lehramtsanwärter/ innen und Pastoralpraktikanten/innen bei ihren ersten Schulversuchen begleiten.
Ausgehend von den didaktischen Grundlagen des Religionsunterrichtes werden in 10 Kapiteln die wichtigsten Aufgabenfelder der Lehrkraft vorgestellt, für die gerade in den ersten Berufsjahren meist die nötige Routine noch fehlt. Im Zentrum steht ein Unterricht, der die Schüler/innen als Subjekte ihrer religiösen Entwicklung ernst nimmt und ihre religiöse Wahrnehmungs-, Gestaltungs- und Sprachfähigkeit fördert.